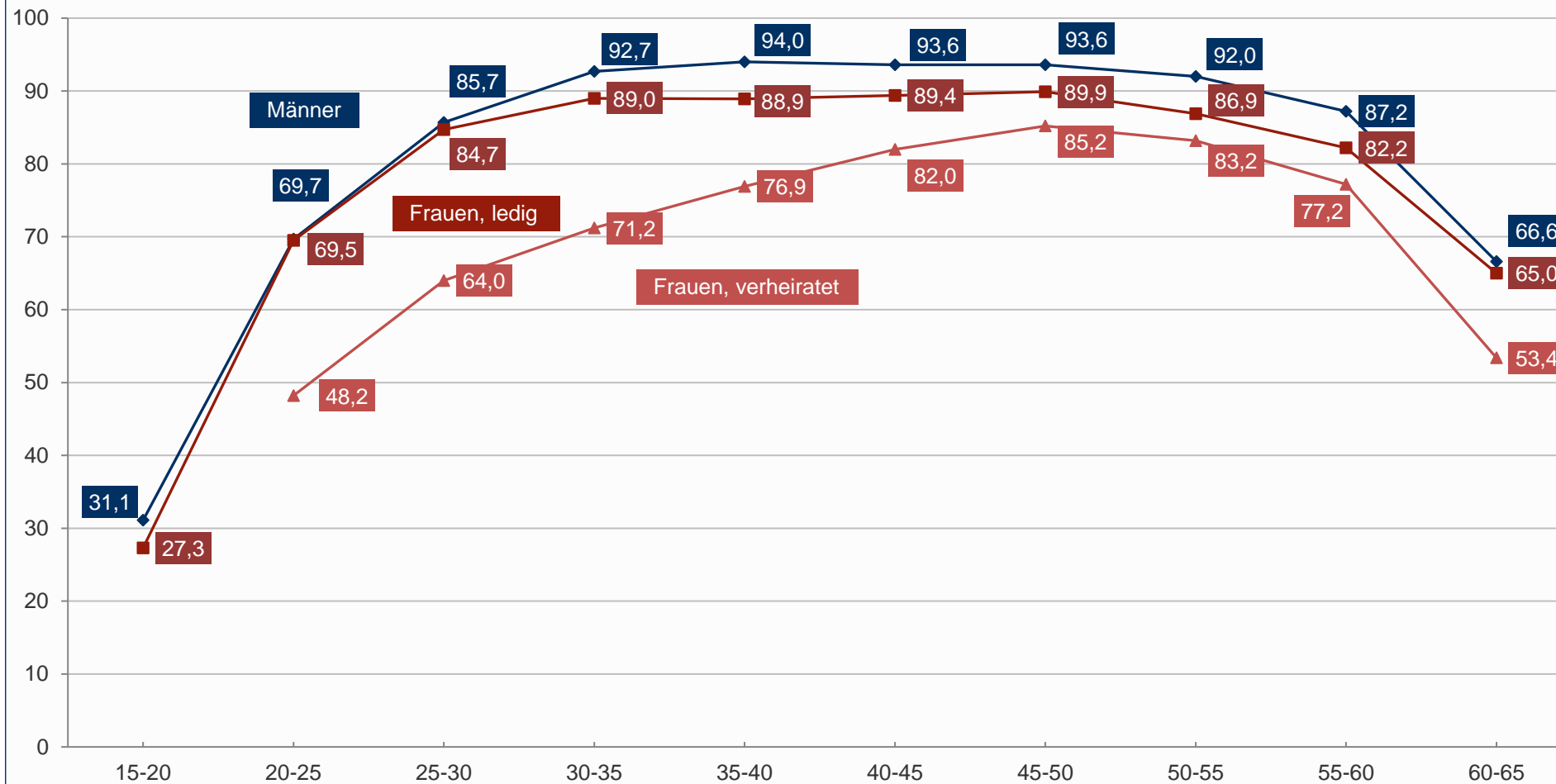


■ **Erwerbsquoten von Männern und Frauen nach Alter und Familienstand 2017**
in % der Bevölkerung der jeweiligen Altersgruppe



Quelle: Statistisches Bundesamt (2018), Fachserie 1, Reihe 4.1, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit



Erwerbsquoten von Männern und Frauen nach Alter und Familienstand 2017

Die Erwerbsquote zeigt, dass sich die tatsächliche oder wegen Arbeitslosigkeit nicht realisierte Erwerbstätigkeit von Männern und Frauen verschiedenen Alters und Familienstandes unterscheidet. Während die Unterschiede der Erwerbsneigung zwischen verheirateten und unverheirateten Männern nur marginal sind (deshalb werden hier nur die Erwerbsquoten *aller* Männer dargestellt), zeigen sich zwischen verheirateten und unverheirateten Frauen in fast allen Altersgruppen Unterschiede.

Die Erwerbsbeteiligung von verheirateten Frauen ab dem 20. Lebensjahr lag im Jahr 2017 durchweg unter derjenigen der unverheirateten Frauen. Besonders groß war die Abweichung in den Altersgruppen zwischen 20 und 45 Jahren.

Dies verdeutlicht die Tatsache, dass Haus- und Familienarbeit noch immer überwiegend von Frauen übernommen wird und zwar in erster Linie von verheirateten Frauen. Mehrere Aspekte spielen hierbei eine wichtige Rolle:

- (Vorübergehende) Nichterwerbstätigkeit aufgrund der Betreuung der eigenen Kinder: Der weit überwiegende Teil der Kinder wächst in Deutschland nach wie vor bei verheirateten Eltern auf (vgl. [Abbildung VII.18](#)).
- Gleichzeitig gibt es nach wie vor kein ausreichendes Angebot an familienergänzenden Einrichtungen für Kinder aller Altersstufen (Kindertagespflege, Kindertagesstätte, Ganztagschulen), wodurch eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf vielen nur schwer möglich ist.
- Ökonomische Anreize: Durch steuerliche Förderung der Ehe (Ehegattensplitting) und die Möglichkeit der abgeleiteten sozialen Sicherung über den Partner (Kranken- und Rentenversicherung) sind die Anreize zur klassischen Arbeitsteilung für verheiratete Paare größer als für Unverheiratete.

Frauenpolitische Forderungen zielen vor diesem Hintergrund oftmals auf eine eigenständige Sicherung des Lebensunterhalts und der Anwartschaften auf Sozialversicherungsleistungen von Frauen durch eine politische Förderung partnerschaftlicher Arbeitsteilung von Familien- und Erwerbsarbeit. Vergleicht man die Entwicklung der Erwerbs- und Erwerbstätigenquoten in den vergangenen Jahrzehnten zeigt sich bereits eine deutliche Steigerung der Erwerbsbereitschaft und Erwerbstätigkeit von Frauen in Deutschland (vgl. [Tabelle IV.31](#) und [Abbildung IV.16](#)), wobei sie überproportional in atypischen Beschäftigungsformen vertreten sind (vgl. [Abbildung IV.8d](#)).

Methodische Hinweise

Die Daten beruhen auf den Ergebnissen des Mikrozensus des Statistischen Bundesamtes.

Erwerbstätige und Erwerbslose zusammen bilden – nach der Terminologie der amtlichen Statistik – die Gesamtheit der Erwerbspersonen. Setzt man die Erwerbspersonen ins Verhältnis zur Bevölkerung (hier bezogen auf die jeweilige Altersgruppe), so ergibt sich die Erwerbsquote als Maßgröße des realisierten oder nichtrealisierten Erwerbswunsches.

Die Angaben zu den Erwerbstätigen haben jedoch eine Schwäche: Aus ihnen lassen sich z.B. der Anteil der Teilzeit- oder geringfügig Beschäftigten nicht ablesen. Gerade diese Beschäftigungsformen sind jedoch Frauendomänen, da sich die Vereinbarkeit von Familienarbeit und Erwerbstätigkeit in der Regel nur durch Arbeitsverhältnisse unterhalb des „Vollzeitstandards“ ermöglichen lässt. Die Einordnung in die Gruppe der Erwerbstätigen ist demnach nicht grundsätzlich mit einer eigenständigen Sicherung des Lebensunterhalts durch Erwerbsarbeit gleichzusetzen.